

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1899**

34 (21.3.1899)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-622595](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-622595)

Die Nachrichten  
erscheinen jeden Dienstag, Don-  
nerstag und Sonnabend und kosten  
pro Quartal 1 Mark exclusive Post-  
befreiung. — Bestellungen über-  
nehmen alle Postanstalten und  
Landbriefträger.

Annoncen kosten die einpaltige  
Copiezeile oder deren Raum 10 Pfg  
für auswärts 15 Pfg.

# Nachrichten

## für Stadt und Amt Elsfleth.

Inserate  
werden auch angenommen von den  
Herrn: F. Böttner in Oldenburg  
Herrn Müller in Bremen, Haasenhein  
und Bogler N. G. in Bremen und  
Hamburg, W. Scheller in Bremen,  
Ad. Steiner in Hamburg, Rud. Wöffe  
in Berlin, J. Bard und Comp. in Halle  
a. S., G. P. Danne und Comp. in  
Frankfurt am Main und von anderen  
Insertions-Comptoirs.

Nr. 34.

Elsfleth, Dienstag, den 21. März.

1899.

### Tages-Beiger.

(21. März.)

☉-Aufgang: 6 Uhr 31 Minuten.  
☾-Untergang: 6 Uhr 39 Minuten.

Hochwasser:

9 Uhr 47 Min. Vm. — 10 Uhr 29 Min. Nm.

### Ein Glaubuch über China,

Depeschen und Actenstücke, die sich auf die dortigen Vorgänge der letzten Zeit beziehen, hat die englische Regierung erscheinen lassen und dieses bietet erklärlicher-weise allerlei Interessantes. Die Periode, die es deckt, geht vom Ende März 1898, d. h. dem Zeitpunkt der Bewilligung der Wei-Hai-Wei-Forderung Englands, bis Anfang Februar dieses Jahres, wenige Tage vor Erlass des Nutschwang-Protektos von Seiten Rußlands. Das Glaubuch enthält natürlich nichts, was sich auf die Unterhandlungen behufs einer allgemeinen Verständigung, die mit Rußland heute im Gange sein sollen, oder auf den Nutschwang-Zwischenfall bezieht; sonst ist aber sein Inhalt sehr reichhaltig, ja nur zu reichhaltig, und wer ihn völlig beherrschen wollte, würde Tage brauchen, um den Knäuel zu entwirren, zu dem in ihm Dinge wie Wei-Hai-Wei, die Postfrage in Taitienwan und Port Arthur, die Concessionenfrage, das deutsche Budget für Kiautschou, die Einkünfte, Frankreichs Interessen in Süd-China, Uebereignungen aus russischen und chinesischen Zeitungen u. s. w. zusammengepackt sind.

Was den allgemeinen Eindruck betrifft, den das Glaubuch auf die öffentliche Meinung macht, so kann man sagen, daß es große Befriedigung gewährt, insofern es zeigt, daß die englische Regierung wenigstens in der angelegenen Zeit mit viel mehr Energie und Erfolg handelte, als man ihr zutraute, und daß ihre Beziehungen zu Deutschland und Japan nichts zu wünschen übrig ließen. Als unbefriedigend gilt es dagegen insofern, als es keine Spuren aufweist, die auf eine Annäherung an ein Einvernehmen mit Rußland hindeuten, uns vielmehr die zwei Nationen in befähigtem, theils heimlichem, theils offenem Gegensatz zeigt. Die Depeschen in der Wei-Hai-Wei-Affäre zeigen, daß der englische Gesandte Macdonald die Abtretung des Platzes, die er forderte, um das durch Rußland im Golf von Pesischit gestörte Gleichgewicht wiederherzustellen, beim Tsung-Hi-Namen nur durch unerbittliche Androhung von Gewalt erzielen konnte. Die Mandarin machten allerhand Ausflüchte und wollten keine Antwort geben. Der britische Gesandte erwiderte, keine Antwort werde als eine abschlägige Antwort aufgefakt werden, und als die Chinesen

nach fragten, was dann geschehen würde, antwortete er, er werde dem britischen Admiral telegraphiren, der bald in Tschusan sein werde.

Das Glaubuch zeigt, daß Japan die britische Occupation Wei-Hai-Wei von Anfang an willkommen hieß und einen russischen Versuch, eine Opposition dagegen zu organisiren, zurückwies. Es giebt dann weiter die Zusicherungen, die England Deutschland in dieser Sache gab, und erzählt, daß Graf Hatzfeld im Mai in einer Unterredung mit Lord Salisbury geneigt war, die Privilegien Deutschlands etwas einseitig auszulügen. „Se. Excellenz behauptete, Deutschland habe durch die Occupation Kiautschous und sein Schantung-Uebereinkommen mit China eine Sonderstellung in dieser Provinz erworben, die folglich britischem Unternehmungsgeliste nicht ohne Vorbehalt offen stehe, daß dagegen die Yangtse-Gegend deutschem Unternehmen völlig offen stehe, da Großbritannien keinen Platz in dieser Gegend erworben habe.“ Ein „Argument“, sagt Lord Salisbury hinzu, „dem ich natürlich in keiner Weise zustimmen konnte.“ Man scheint sich übrigens bald geeinigt zu haben, denn das Glaubuch sagt, daß der deutsche Vertreter in Peking letzten August instruiert wurde, mit Sir Macdonald in allen schwebenden Fragen zu einem Uebereinkommen zu kommen.

Sehr energisch trat Lord Salisbury in der noch schwebenden Frage einer Ausdehnung der französischen Niederlassung in Shanghai auf. Am 24. December telegraphirte er, die Abmachungen zwischen Frankreich und China mögen sein, welche sie wollen, „wir können nicht zugeben, daß irgend welches britische Eigentum unter französische Administration gerath und in einer Verletzung dieser Forderung werden wir China materiell unterstützen.“ Er wiederholte dem chinesischen Gesandten in London die Zusicherung materieller Unterstützung gegen die französische Forderung und veranlaßte die Abwendung eines weiteren britischen Kriegsschiffes nach Hankung. Am 2. Januar telegraphirte Macdonald, die chinesische Regierung schlägt nun vor, den Franzosen eine anderweitige Ausdehnung ihrer Niederlassung zu bewilligen, aber mit Ausschluß des Eigentums anderer Ausländer.“ Lord Salisbury antwortete sofort, daß auch dieser anderweitige Vorschlag ganz unannehmbar sei und daß jede solche Bewilligung eine Verletzung britischer Rechte wäre. Das ist die letzte Depesche über diese noch offene Frage.

Diese Masse der übrigen Depeschen bezieht sich auf verschiedene Reibungspunkte mit Rußland und auf die allgemeine Jagd nach Eisenbahn- und anderen Concessionen. Macdonald ging auf dieser Jagd verschiedene Male sehr energisch vor und hatte dabei solchen Erfolg, daß er in einem Brief an Lord Charles Beresford vom

23. November stolz sagen konnte, England scheine in dieser Jagd „am besten davongekommen zu sein. Kein einziger annähernd praktischer Plan, der seiner Gesandtschaft vorgelegt worden sei, sei von ihr nicht durchgeleitet worden.“

### Kuudschau.

Deutschland. Der Kaiser hat auf Anregung des evangelischen Oberkirchenrathes genehmigt, daß zur Erbauung einer evangelischen Kirche in Dar-es-Salaam neben einer Kirchencollecte auch eine Hauscollecte bei den evangelischen Bewohnern des preuß. Staates abgehalten werden darf.

Zur Vorgeschichte der Entscheidung über die Militairvorlage zwischen der zweiten und dritten Berathung verzeichnet die „Pff. Ztg.“ eine ihr zugegangene Mittheilung, wonach der König von Sachsen schriftlich beim Kaiser gegen eine Reichstagsauflösung vorstellig geworden sei, welche im Königreich Sachsen der Opposition überall zum Siege verhelfen würde. Außerdem heißt es, daß auch der Herzog von Meiningen sich ebenso gegen eine Auflösung dem Kaiser gegenüber erklärt habe. (Wer will das verbürgen?)

Wie in einem Berliner Blatte aus Ancona gemeldet wird, ist die Untersuchung gegen die angeblichen Attentäter von Alexandria, die später nur noch wegen „anarchistischer Tendenzen“ prozessirt werden sollten, nunmehr vollends niedergeschlagen worden. Die Generalstaatsanwaltschaft habe sich überzeugt, daß es sich bei der Angelegenheit lediglich um eine englische Polizeimache gehandelt habe.

Der Bundesrath hat bekanntlich kraft der nach Ablauf des deutsch-englischen Handelsvertrages ihm durch Gesetz ertheilten Ermächtigung den Erzeugnissen Englands und der englischen Colonien, mit Ausnahme von Kanada, die Meistbegünstigung „bis auf weiteres“ eingeräumt. Der bezügliche Beschluß des Bundesrathes tritt aber am 30. Juli d. J. außer Kraft, wenn nicht inzwischen durch ein neues Gesetz die erwähnte Ermächtigung verlängert wird. Da der Abschluß eines neuen Handelsvertrages mit England bis zu diesem Zeitpunkt unwahrscheinlich ist, andererseits aber auch kein Grund besteht, den britischen Erzeugnissen die Meistbegünstigung zu entziehen, so wird voraussichtlich dem Reichstag in nächster Zeit eine Vorlage betreffs Erneuerung der dem Bundesrath ertheilten Ermächtigung auf ein weiteres Jahr zugehen.

Zur Verbesserung der Posteinrichtungen auf dem platten Lande ist nach halbamtlicher Mittheilung (in der „D. Verkehrs-Ztg.“) die Einrichtung von 190 neuen Postagenturen und 66 neuen Landpostfahrten genehmigt

### Nach dem Sturme.

Roman von D. Russell.

(8. Fortsetzung.) (Unberechtigter Nachdruck verboten.)

Herrn von Harlings blutunterlaufene Augen beschwerten gar nicht das pikante kleine Gesicht neben ihm, sondern hasteten unverwandt auf den schöneren und feineren Zügen der jüngeren Dame. Endlich wurde Frau von Trent der Sache müde und erhob sich, um Abschied zu nehmen.

Herr von Harling folgte scheinbar ihrem Beispiel, erzwang es aber, seiner Wirthin während des Abschiednehmens, angehört von Anderen, zuzufüstern: „Darf ich nachher noch auf etwa fünf Minuten zurückkehren? Ich möchte noch einige Worte mit Ihnen unter vier Augen sprechen, gnädige Frau.“

Frau von Cranach ertheilte ihm durch ein freundliches Kopfnicken ihre Erlaubniß, und als Herr von Harling etwa eine Viertelstunde darauf sich wieder in ihrem Salon anmelden ließ, fand er sie dort allein.

„Nun,“ begrüßte ihn Frau von Cranach, „haben Sie sich von der Herrin Ihres Herzens losreißen können?“

„Sie ist eine ganz nette kleine Dame, aber sie ist nicht die Herrin meines Herzens. Ich wünschte eben wegen meiner wirklichen Herzensherrin, Fräulein Lucie

von König, mit Ihnen, gnädige Frau, Rücksprache zu nehmen.“

„Was! Lucie wäre die Herrin Ihres Herzens?“

„Ja, ich gestehe es offen. Gnädige Frau, ich bewundere ihre Schönheit ungemein, und sie können wohl errathen, was ich heute Abend zu sagen wünsche. Darf ich Sie um Ihre Einwilligung dazu bitten, daß ich Fräulein von König zu meiner Gattin mache?“

Frau von Cranach nickte freundlich, blickte ihn etwas belustigt an und fragte dann lächelnd:

„Was wird aber Frau von Trent dazu sagen?“

„Was in aller Welt hat Frau von Trent damit zu thun?“

„Sie haben ihr also nicht die Treue gebrochen?“

„Ganz gewiß nicht, gnädige Frau, darauf gebe ich Ihnen mein Ehrenwort. Ich bin nicht der Mann danach, mit den Herzen einer Dame ein nutzloses Spiel zu treiben. Ich kann nichts dafür, wenn Damen ohne alle Veranlassung von meiner Seite sich allerlei in den Kopf setzen.“

„Allerdings nicht. Nun, was Lucie anbelangt, so wissen Sie doch wohl, daß sie keine nennenswerthe Mitgift erhält.“

„Ich erwarte weder noch wünsche ich eine solche.“

„Ihr Vater ist als Gutbesitzer ja in behaglichen Verhältnissen — Sie werden aber wohl selbst wissen,

wie es jetzt mit der Landwirtschaft steht — an baarem Gelde ist da kein Ueberfluß.“

„Nicht wird es schon völlig zufriedenstellen, wenn ich nur Fräulein Lucie allein bestimme.“

„Sie ist ein prächtiges Mädchen — ich meine damit nicht bloß ihre Schönheit; die ist ja für Jeden augenscheinlich, sondern ich meine damit, daß sie auch einen vortheilhaften, außerordentlich liebenswürdigen Charakter hat. Da Sie um ihre Hand angehalten haben, glaube ich keinen Vertrauensmißbrauch zu begehen, wenn ich Ihnen sage, daß sie Sie ganz außerordentlich bewundert.“

„Ist dem wirklich so?“ fragte Herr von Harling entzückt.

„Sie hält sich für ganz wunderbar klug und begabt. Sie ist ein einfaches Kind vom Lande und fähig sich durch die Beachtung, die Sie ihr zu Theil werden lassen, ungemein geehrt und geschmeichelt — sie vergißt eben völlig ihre eigene große Schönheit.“

„Allerdings.“

„Sie sagte neulich, wie gut es doch von einem Manne Ihrer Stellung und Bedeutung wäre, sich zu einer Unterhaltung mit ihr herabzulassen — ja, das sagte sie! Sie sehen, daß ich mich ebenso gut wie Frau von Trent darauf verstehe, Ihnen zu schmeicheln.“

„Aber Ihre Worte bewegten mein Herz, während

worden. Vorausgesetzt dabei ist, daß der Entwurf zum Reichshaushaltsetat in dritter Lesung vom Reichstag genehmigt wird.

Der Rhein-Elbe-Canal soll nach der Vorlage einschließlich der 102 Kilometer des Dortmund-Ems-Canals, die er in sich aufnimmt, eine Länge von insgesamt 466 Kilometer erhalten. Von dem 325 Kilometer langen Hauptcanal liegen 61 Kilometer in der Provinz Westfalen, 146 Kilometer in Hannover, 16 Kilometer in Hessen-Nassau, 61 Kilometer in Sachsen, 22 Kilometer im Fürstenthum Schaumburg-Lippe und 19 Kilometer im Herzogthum Braunschweig. Von den 89 Kilometer langen Zweigcanälen würden 3 Kilometer auf die Provinz Westfalen, 76 auf Hannover und 10 auf Sachsen kommen.

In letzter Zeit hat sich in den Innungen, die auf Grund des Handwerksorganisationsgesetzes noch nicht Satzungsänderungen vorgenommen hatten, eine rege Thätigkeit bemerkbar gemacht. Man hat nunmehr, da mit dem Ende März die Frist abläuft, bis zu welcher die freien Innungen sich dem neugeschaffenen Rahmen angepaßt haben müssen, wohl überall die entscheidenden Entschlüsse gefaßt. Vielfach stehen nur noch die Bescheide der Behörden aus. Diese werden, da alle in Betracht kommenden Interessen genau geprüft werden müssen, längere Zeit beanspruchen. Es wird sich demnach auch noch nicht gleich nach dem 1. April ein ganz zutreffendes Bild von der gesammten Handwerksorganisation ergeben, jedoch kann dann nicht mehr allzulange Zeit vergehen, bis die Organisation nach den neuen Vorschriften so geschaffen sein wird, daß sich auf ihr die Handwerkskammern werden aufbauen können.

Italien. Nach der „Italia militare“ richtete der Regus Menelik ein zweites Schreiben an den König Humbert, in dem er endgültig die Annahme der neuen erdbräunlichen Grenze erklärt. Das Kriegsschiff „Colombo“, auf der Fahrt nach Gibraltar begriffen, hat übrigens den Befehl erhalten, sofort nach der Samun-Boi (China) abzugehen.

Spanien. Endlich, am 17. d., hat die Königin-Regentin den Friedensvertrag mit Amerika unterzeichnet.

Freiwillig bot der Marquis Arquiso in Madrid 30 Millionen Pesetas zur Bezahlung der rückständigen Löhnungen an die spanischen Colonialtruppen an. Der Kriegsgouverneur Polavieja besuchte ihn und dankte ihm, weil er die Regierung aus einer großen Verlegenheit gezogen habe.

Dänemark. Dänemark will nun gleichfalls ein Stück der chinesischen Küste „pachten“. Der Director der dänisch-ostasiatischen Handelsgesellschaft, Heide, ist zunächst nach China gereist, um einen passenden Hafen für die dänische Handelsflotte auszusuchen. Große Auswahl hat er nicht mehr.

England. Die Vorlage für die am Donnerstag einzuberufenden Delegationen sind bereits fertiggestellt. Wie verlautet, weist die Heeres- und Marineverwaltung eine Mehrforderung von 30 Millionen auf.

Asien. Aus Manila sind angeblich in Washington Depeschen eingelaufen, nach denen Anzeichen vorhanden wären, daß jeden Augenblick eine Wendung im Stande der Angelegenheiten eintreten könne. Die Regierungskreise seien mit dem gegenwärtigen Zustande sehr zufrieden, lehnten es aber gegenwärtig ab, in Einzelheiten der Telegramme einzugehen. Es lägen Anzeichen vor, daß die Feindseligkeiten innerhalb sehr kurzer Zeit aufgehört könnten.

Frau von Trems glatte Reden mich völlig kalt lassen. Sie haben mich sehr glücklich gemacht, gnädige Frau.

„Aber ich bin nicht Lucie!“

„Nein, aber Sie sind Lucie's Tante und kennen ihr Herz — darf ich hoffen, daß Sie Ihren Einfluß zu meinen Gunsten aufbieten werden?“

„Gewiß; es wird mir großes Vergnügen sein, Sie meinen Nefen nennen zu dürfen.“ Und ihre kleinen Augenlein zwinkerten wieder sehr belustigt, als sie den wohlbeleibten alten Herrn in dem Licht dieser neuen Verwandtschaft betrachtete.

Aber Herr von Harling war zu sehr mit sich selber beschäftigt, um etwas davon zu merken. Er erhob sich, verbeugte sich tief und küßte feierlich Frau von Cranachs kleine, bräunliche, reich beringte Hand.

„Ich danke Ihnen aufs wärmste. Dann werden Sie also die Güte haben, Lucie meinen Antrag mitzutheilen? Um welche Stunde darf ich morgen kommen, um ihre Antwort von ihren eigenen schönen Lippen zu hören?“

„Lassen Sie mich überlegen. Kommen Sie früh — etwas vor ein Uhr und bleiben Sie dann zum Dejeuner.“

So trennten sie sich im besten Einvernehmen. Und kaum war Herr von Harling fort, als Frau von Cranach

## Locales und Provinzielles.

Glückth, 21. März. Am morgigen Tage feiern Herr Capt. Fr. Diermann und Frau ihre silberne Hochzeit. Wünschen wir dem Jubelpaare, daß es nach 25 Jahren auch noch den goldenen Hochzeitstag begehen kann.

Herr Amtsauctuar Schreier wird zum 1. Mai ds. Js. nach Altwürden versetzt, während der dortige Amtsauctuar, Herr Fitzje, nach hier kommt.

Die von der hiesigen Feringssischerei-Gesellschaft angekauften englischen Fischerfahrzeuge haben die Namen „Neuenselde“ und „Bardewisch“ erhalten.

Nachrichten aus Schiermonnikoog lauten: Das Bremer Schiff „Regulus“ befindet sich noch in derselben Position. Drei Schlepddampfer versuchen vergebens das Schiff abzubringen, welches stark beschädigt ist. Die Besatzung hat das Schiff bereits verlassen.

Der von Herrn Neumann aus Oldenburg am Sonntag gehaltenen Vortrag war von annähernd 50 Personen besucht. Nur schon das schwache Auditorium den Vortragenden betrüben, noch mehr hat ihn das regelhafte Benehmen einiger Herren verstimmt. Diese Herren, die beanspruchen, zu den gebildeten Kreisen gezählt zu werden, unterbrachen den Redner fortwährend durch Zwischenrufe, Lachen u. s. w. Das Benehmen dieser „Herren“ entrüstete sämtliche übrigen Anwesenden. Es würde den Letzteren höchst angenehm gewesen sein, wenn der Wirth die jungen Burichen an die Luft gesetzt hätte. Herr Neumann mußte seinen Vortrag in Folge der Störungen schließlich abbrechen. Er legte demselben das Werk des südnordpolarforschers Namien „In Nacht und Eis“ zu Grunde und erläuterte ihn durch viele Lichtbilder. Der Vortrag wurde beifällig aufgenommen. Die Lichtbilder waren leider zu weilen undeutlich — Den Ruhestören wird an dieser Stelle empfohlen, sich ein Buch über den guten Ton anzuschaffen. Sie müssen noch lernen, wie man sich in ordentlicher Gesellschaft zu benehmen hat.

Theater. Die 3. Vorstellung der Scherbarth'schen Theatergesellschaft am Sonnabend war zwar gut, jedoch nicht so zahlreich wie die beiden vorhergehenden besetzt, was wohl darin seinen Grund hatte, daß das Stück „Haalemanns Lächler“ hier schon gegeben worden ist. Die Aufführung war vorzüglich; der Glanzpunkt gipfelte im dritten Act. Wenn ein kleiner Theil des Publikums die ergreifende Schlussscene ins Lächerliche zog, so war das höchst unpassend, denn der größere Theil der Zuschauer erlitt dadurch an dem Genuß eine Einbuße. Doch über Theater-Urtheile giebt es Meinungsverschiedenheiten, deßhalb wollen wir auch heute von einer näheren Besprechung der Personen Abstand nehmen und alles in dem Satz zusammenfassen: Die Schauspieler haben gezeigt, daß sie etwas leisten können. — An dieser Stelle wollen wir noch aufmerksamer machen, daß Herr Scherbarth nicht wie beabsichtigt 6, sondern nur 5 Vorstellungen geben wird und empfiehlt sich daher die baldige Benutzung der Abonnements-Billets. Am Mittwoch gelangt als vorlestes Gastspiel und zugleich als Benefiz für Frä. Walter „Die schöne Ungarin“, Gefangenspost, zur Aufführung.

Die Stadt Vielseid schrieb zum 15. d. Mts. 4 Millionen 3/2 procentige Anleihe aus, werauf verschiedene Gebote, u. A. von der Seehanlung zu Berlin zu 95,09 pCt. eingingen. Die Stadt lehnte sämtliche Gebote ab. — Die Stadt Worzheim beabsichtigt zur Abgabe von Geboten auf eine 3 1/2 procentige oder auch

sich auch schon nach dem Schlafzimmer ihrer Nichte begab.

Lucie stand mitten im Zimmer. Sie hatte ihr elegantes Costüm mit einem weichen Morgenrock vertauscht; ihr schönes Haar war bereits gelöst und wallte lang über ihre Schultern herab, ihre Wangen zeigten ein leichtes Eröthigen und ihre blauen Augen einen Blick fragender Erwartung.

„Nun, mein liebes Kind,“ begann ihre Tante in der besten Laune, „ich habe Dir eine Botschaft von Deinem zukünftigen Herrn und Meister zu überbringen.“

„Du meinst, Tante —“

„Herr von Harling hat sich dazu herabgelassen, Dir seine Hand anzubieten. Nein, es ist kein Scherz, meine liebe Lucie; er hat formell um Dich angehalten, und ich beglückwünsche Dich von ganzem Herzen.“

„Aber Tante!“ und Lucie's schönes Gesicht erröthete purpurn.

„Es ist eine ganz großartige Parthie für Dich, mein liebes Kind; er ist mehrfacher Millionär — ein besserer Ausblick in die Zukunft als Dir selber Dein tägliches Brod verdienen zu müssen, und heute Morgen sah es noch so aus, als ob Dir kaum etwas Anderes übrig bleiben würde.“

„Aber Tante, ich weiß doch nicht!“ rief Lucie mit plötzlicher Festigkeit und begann, aufgeregter im Zimmer

4 procentige Anleihe aufzufordern. Anscheinend werden die creditbedürftigen Communen sich entschließen müssen zum 4 procentigen Typus der Inhaber-Anleihen zurückzukehren, da es nicht den Anschein hat, als wenn wir in absehbarer Zeit auf billigeres Geld zu rechnen haben.

Der Frühling hat mit Eis und Schnee seinen Einzug gehalten.

Butfadungen, 17. März. Wie kürzlich mehrere Zeitungen meldeten, wurde vor ca. 4 Wochen Frau Stümpeley in Düte Morgens früh in der Gaststube erschossen aufgefunden und dann später der Mann verhaftet. Letzterer ist nun nach ca. dreiwöchiger Haft wieder auf freien Fuß gesetzt worden, nachdem die Untersuchungen ergeben haben, daß die Frau sich selbst das Leben nahm. Die Verhaftung des Stümpeley, an dessen Unschuld niemand, die ihn kannten, zweifelte, erfolgte aus dem Grunde, weil er in der ersten Aufregung und unter dem Druck des Bewußtseins, vielleicht die Ursache zu dem Selbstmorde gegeben zu haben, sich dahin äußerte, daß er selbst seine Frau erschossen habe. Die anfangs viel besprochene Annahme, daß die Frau diese unselbige That, zu welcher nur ein ganz geiziger Familiengewist die Ursache war und für welche man absolut keine Erklärung finden konnte, nur in einem augenblicklichen Anfall von Geistesföhrung ausgeführt haben könne, geminnt jetzt auch an Wahrscheinlichkeit durch die Aussage eines Oldenburger Arztes, welcher früher die Frau operativ am Kopfe behandelt und nun erklärt hat, daß eine geistige Erregung sehr leicht zu Geistesföhrung führen könne.

Debedsdorf, 19. März. Von einem bedauernswerthen Unglück wurde heute der Landmann H. heimgejucht. Dieser, der von seinem Onkel, der vor ungefähr 14 Tagen verstorben ist, zum Universalerben eines beträchtlichen Vermögens eingesetzt war, hatte ein Fuder Stroh nach Rechtenfeld befördert. Im Begriffe, mit dem leeren Wagen nach seinem Heimatort zurückzufahren, scheuten unterwegs plötzlich die Pferde des Gespannes, wodurch der Landmann von seinem Sitz geschleudert wurde, worauf ihm die Räder des Wagens über den Hals gingen, wodurch der Tod des bedauernswerthen Mannes herbeigeführt wurde. Der Unglückliche wollte in einigen Tagen sein Erbe antreten und dann seine Braut zum Altar führen. (S. A.)

Oldenburg, 17. März. Die heutige Landtags-sitzung beschäftigte sich zunächst mit dem Berichte des Justizauschusses über den Entwurf eines Gesetzes für das Herzogthum Oldenburg zur Ausführung des Bürgerlichen Gesetzbuchs und des Handelsgesetzbuchs. — Berichterstatter sind die Abgeordneten Dr. Roggemann und Burlage. Die Paragraphen bis 21 werden meistens debattelos (§ 13 mit einer kleinen Aenderung) nach den Anträgen des Ausschusses angenommen. Hinter § 22 beantragt der Ausschuß folgenden Abjag hinzuzufügen: „Durch höchste Verordnung kann zu Ziffer 2 für einzelne Bezirke eine höhere, jedoch den dreifachen Katastral-Reinertrag nicht übersteigende Beleihungsgrenze bestimmt werden. — Abg. Foyer wünscht eine Erhöhung der Beleihungsgrenze für die Stadt Delmenhorst beziehungsweise die Gleichstellung Delmenhorsts mit den Städten 1. Classe in Bezug auf die Beleihungsgrenze. Abg. Dr. Roggemann erklärt, daß der Ausschuß die Anregung bis zur 2. Lesung erwägen wolle. — Der § 22 wird darauf mit dem vom Ausschuß beantragten Zusatz angenommen. Die §§ 22 bis 43 werden nach den Anträgen des Ausschusses angenommen. Den § 44, Gemeindeordnung, beantragt der Regierungskommissar

auf und ab zu gehen. „Ich habe es mir reichlich überdacht — ich vermute, daß Herr von Harling heute Abend noch zu Dir sprechen würde — und ich glaube nicht, daß ich es über mich gewinnen kann. Ich will lieber versuchen, mir selber meinen Unterhalt zu erwerben.“

„Lucie, bist Du von Sinnen? Du erwerben! Was kannst Du gut genug, um dadurch Geld zu verdienen? Dein Clavierpiel ist mittelmäßig und Deine Stimme ist nichts und noch dazu ganz ungeschult, und in unserer Zeit der höchsten Anforderungen findet ein Mädchen von Deiner mittelmäßigen Ausbildung nirgends einen Platz. Nein, Du besitzt nur Eines — Deine Schönheit — und da sie Dir Deine Zukunft sichert, sollst Du dankbar sein und nicht widerstreben.“

„Aber, Tante, heirathen zu müssen — und Herr von Harling ist so alt — und er ist mir sehr widerwärtig.“ seufzte das arme Mädchen in tiefster Betrübniß.

„Du mußt es eben lernen, ihn gern zu haben. Du mußt Dir sagen: Dieser edelmüthige Mann hat mir gute Dinge zu essen gegeben und schöne Kleider zu tragen und bequeme Equipagen, um darin spazieren zu fahren, und er wird meinen armen verschuldeten Vater helfen und für das Fortkommen meiner häßlichen jungen Schwester Sorge tragen. — Und wenn Du noch eine

in der Fassung des Regierungsentwurfs anzunehmen. § 44 wird dann mit dem vom Ausschuss beantragten Aenderungen angenommen. — §§ 45 bis 51 und damit der ganze Gesetzentwurf werden ohne Debatte nach den Anträgen des Ausschusses angenommen. — Es folgt der Entwurf eines Gesetzes für das Fürstentum Lübeck, betreffend Aenderung des Gesetzes über das Unterrichts- und Erziehungswesen. Nach längerer Debatte wird namentliche Abstimmung beantragt. Der Antrag wird mit 21 gegen 14 Stimmen abgelehnt und der Antrag der Minderheit, also der Entwurf der Regierung, angenommen.

**Nadorst**, 19. März. Heute wurde hier eine Frau Hayen durch den Ortsgendarmen zum Gefängnis nach Oldenburg geführt. Wie es heißt, hängt diese Verhaftung mit dem Diebstahl, der vor einigen Tagen in der Kaiserlichen Wirklichkeit an der Nadorsterstraße von einer Frauensperson ausgeführt wurde, zusammen.

**Södingen**, 19. März. Heute Morgen 9 Uhr brach in dem Stalle des Kaufmanns Ant. Rosenmeyer Feuer aus, welches sofort das anliegende alte Wohnhaus ergriff. Die Feuerwehr, welche mit gemohnter Schnelligkeit eintrifft, mußte zunächst ihre Thätigkeit auf den Schutz der Nachbarhäuser und Ställe, welche theilweise noch weiche Bedachung (Strohdecken) hatten, beschränken. Es gelang denn auch, die weitere Ausbreitung zu verhindern. Den Stall mußte man dem Feuer preisgeben; dagegen wurde von dem Wohnhause nur das Dach zerstört. Der Schaden, welcher durch Versicherung gedeckt ist, wird nicht unbedeutend sein, weil die Feuerwehr, um die weitere Ausbreitung auf die Nachbarhäuser zu verhindern, in das Wohnhaus gewaltige Wassermassen schleuderte, wodurch die Waaren, welche theilweise gerettet wurden, Wasserschaden erlitten haben. (D. N.)

### Vermishtes.

— **Hamburg**, 15. März. Eine jugendliche Räuberbande, bestehend aus 8 Burschen im Alter von 14 bis 19 Jahren ist gestern der Criminalpolizei in die Hände gefallen. Einer der Burschen war der Hauptmann, dem die Burschen unbedingten Gehorsam schuldeten. Morgens kamen die Spühbuben zusammen, hielten Kriegsrath und dann ging es sofort auf den Raubzug. Zahlreich sind die Einbrüche und Diebstähle, die auf das Konto der Bande kommen. Die meisten ihnen zur Last gelegten Verbrechen leugnen die Burschen. Die Verbrecher sind bis auf zwei Söhne achtbarer Eltern, einzelne von ihnen sollten nächste Woche confirmirt werden. — Die gestern von Zouque hier angekommene deutsche Bark „Frieda Mahn“ hat in den Februarstürmen drei Boote verloren, sowie sonstigen bedeutenden Schaden am Deck erlitten.

— **Friedrichsrub**. Während der Besetzungsfest der Fürsten Bismarck wurde das Friedrichsruber Postamt von einer Menge Personen belagert, die keinen anderen Wunsch hatten, als daß die von ihnen aufgelieferten Postkarten den Stempel mit der Zeitangabe der Besetzungsfest erhalten. Ueber 20 000 Postkarten sind zwischen 11 und 12 Uhr Vormittags eingeliefert worden. Ein Händler aus Berlin, der eigens zu diesem Zweck erschienen war, gab allein 6000 Stück an seine eigene Adresse auf.

— **Frankfurt a. M.** Vor einigen Jahren ereignete sich hier am Kaiser Friedrich-Gymnasium der seltene Fall, daß ein blinder Schüler das Reisezeugniß erlangte. Richard Hohenemser bestand die Prüfung damals mit glänzendem Erfolge. Zwischen hat er in

Berlin und München Philosophie studirt, und dank seiner unbegabten Willenskraft ist es dem eifrigen Jünger der Wissenschaft gelungen, auch in diesem Theil seiner Laufbahn das erstrebte Ziel zu erreichen, er hat den Doctorgrad erworben.

### Neueste Nachrichten.

• **Hamburg**, 19. März. Die Probefahrt des neuen Doppelschrauben-Dampfers der Hamburg-Amerika-Linie „Graf Waldersee“ fand gestern statt und nahm, vom schönsten Wetter begünstigt, einen in jeder Beziehung befriedigenden Verlauf. Unter den Gästen befand sich neben einigen Senatoren und mehreren Vertretern der Reichs- und Landesbehörden, der Armee und der Marine, auch Generaloberst Graf Waldersee. Bei dem Diner brachte Bürgermeister Dr. Mönckeberg den Toast auf Se. Majestät den Kaiser aus, Director Ballin denjenigen auf den Senat und Wörmann denjenigen auf die Packerfahrt. Der Vorsitzende des Aufsichtsrathes, Carl Laeisz, dankte mit einem Toast auf ganz Hamburg und den Grafen Waldersee. Letzterer erwiderte dankend mit einem Trinkspruch auf die Firma Blohm u. Voß. Den Schluß der Reden bildete eine Ansprache des Senators Burdard, in welcher dieser die jetzige Stärke Deutschlands zu Land und zur See darlegte und mit einem Hoch auf die Armee und Marine schloß. Um 10 Uhr Abends traf der Dampfer „Graf Waldersee“ wieder in dem hiesigen Hafen ein.

• **Kiel**, 20. März. Das Kaiserpaar ist 9 Uhr Vormittags hier eingetroffen. Am Bahnhof waren Prinz Waldemar, die Prinzessin Henriette, die Admirale Tirpitz, Köster und Thomsen und der Stadt-Commandant zur Begrüßung anwesend. Prinz Waldemar überreichte der Kaiserin ein Weichen-Bouquet. Im kaiserlichen Gefolge befanden sich der Chef des Militär-Cabinetts General von Hahnke, der Chef des Civil-Cabinetts v. Lucanus, der Ober-Hofmarschall Graf Gulenburg und der Leibarzt Dr. Leuthold. Der Kaiser bestieg mit der Kaiserin und dem Prinzen Waldemar einen offenen Hofwagen und wurde auf der Fahrt nach dem Schlosse vom Publikum lebhaft begrüßt. Als die Kaiser-Standarte auf dem Schloßthurm aufgezogen wurde, salutirte das im Hafen liegende Geschwader. Um 10<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Uhr trafen die kaiserlichen Prinzen aus Ploen hier ein.

• **Berlin**, 20. März. Aus dem Norden und West-Deutschland werden starke Schneefälle, theilweise mit Hagel, gemeldet.

• **Wien**, 20. März. In Bräx kam es, wie die Blätter melden gestern zu einer Schlägerei zwischen Deutsch-Nationalen und den Socialdemokraten. Anlaß dazu hatte der Umstand gegeben, daß die Deutsch-Nationalen, nachdem ihre zu gestern eingerufene Versammlung wegen festlicher Angriffe des Abg. Wolf gegen die Regierung polizeilich aufgelöst worden war, in eine gleichzeitig tagende socialdemokratische Versammlung gewaltsam eindringen, was auch deren Auflösung zur Folge hatte.

• **Petersburg**, 19. März. Die vor einigen Tagen hier eingetroffenen 500 Finnländer konnten nach der „Nowoje Wremja“ keinen Anspruch auf die Bezeichnung „Deputation“ erheben, da sie weder Vollmachten noch Aufforderung, noch Erlaubniß des General-Gouverneurs besaßen. Die hier eingetroffenen Finnländer waren nicht Vertreter der Gemeinden, sondern sie setzten sich zusammen aus Pastoren, Bank-Directoren und Bauern. Die Finnländer kehrten mit dem gestrigen Abendzuge nach der Heimath zurück.

• **Konstantinopel**, 19. März. Der Commandeur des 1. preussischen Garde-Feldartillerie-Regiments, Oberst Heintze von Krensch und der Lieutenant im preussischen Garde-Pionier Bataillon, Sturdzja, wurden heute Nachmittag vom Sultan empfangen, um ihm das vom Kaiser Wilhelm als Geschenk bestimmte Schnellfeuergeschütz zu übergeben.

• **Paris**, 20. März. Dem „Gaulois“ zufolge ist der derzeitige Leiter der Nuntiatur in München, Monsignore Lorenzelli, zum Runtius in Paris ausersessen.

• **Bourges**, 19. März. Der Zustand zweier der bei der gestrigen Explosion verwundeten Arbeiter ist hoffnungslos. Der Vorsicht halber sind die Wachen bei dem militairischen Etablissement verdoppelt worden.

• **Paris**, 20. März. Wie die Blätter aus Toulon melden, feuerten in der verfloffenen Nacht mehrere Individuen auf den Wachtposten bei dem Pulvermagazin Berger-Laron. Der Soldat, dem der Mantel durchgeschossen wurde, schlug die Angreifer durch Gewehrschüsse in die Flucht.

• **Newyork**, 19. März. Heftige Stürme verursachten gestern großen Schaden in mehreren Städten von Arcanlas, Alabama und Georgia. 18 Personen sollen dabei das Leben eingebüßt haben, 16 davon in Alabama.

• **Newyork**, 20. März. Soweit bisher bekannt ist, sind dem Brande des Windsor-Hotels 12 Frauen und 2 Männer zum Opfer gefallen, und 34 Personen, meistens Frauen, verletzt worden. Es wird aber noch eine Reihe von Personen vermisst, über deren Anzahl die Angaben zwischen 50 und 70 schwanken.

• **Prätoria**, 20. März. Präsident Krüger erklärte in einer in Heidelberg gehaltenen Rede, er habe beschlossen, einen erfahrenen Finanzmann nach Transvaal kommen zu lassen, um die Finanzen des Staates auf solider Grundlage einzurichten. Er machte ferner die Mittheilung, daß er dem Volkstraad vorschlagen werde, den Zeitraum für die Erlangung der Naturalisation auf 9 Jahre herabzusetzen.

• **Prätoria**, 20. März. Zu seiner am Freitag in einer öffentlichen Versammlung in Heidelberg gehaltenen Rede erklärte Präsident Krüger, er habe nicht die Absicht, eine neue Steuer in der Dynamitfrage zu erheben, bevor er von dem Finanzexperten, welchen die Regierung aus Europa kommen lasse, einen Bericht in der Angelegenheit erhalten habe. Der Präsident äußerte die Absicht, eine Factorei der Dynamit-Gesellschaft sobald als möglich zu übernehmen und diese zum Vortheil des Landes zu betreiben. Er betonte mit Nachdruck die Nothwendigkeit, es müsse mit dem gegenwärtigen Stande des Monopolsystems geduldet werden. In Bezug auf die Miennstergendrechte sagte der Präsident, er werde den Volkstraad bitten, seinen Beschluß vom verfloffenen Jahre nach der Richtung hin in Wiedererwägung zu ziehen, daß solche Rechte nicht an Duffler verkauft werden, sondern nach billiger Schätzung den jetzigen Compagnien, welche Eigenthümer der Oberflächen sind, ein Vorzugsrecht auf den Untergrund gegeben werden solle. Bezüglich des Anspruches der Fremden auf die bürgerlichen Rechte sagte Präsident Krüger, er werde dem Volkstraad eine Aenderung des Gesetzes vorschlagen, nach welcher die Fremden nur noch 9 Jahre zu warten haben sollen, bevor sie die vollen bürgerlichen Rechte erhalten, jedoch nur gegen die Ableistung eines Unterhandeldes unter denselben Bedingungen wie sie in den Vereinigten Staaten bestehen.

Spur von Dankbarkeit in Dir hast, wirst Du oder solltest Du doch Herrn v. Harling um all dessen willen herzlich lieben.“

„Wehen!“ wiederholte Lucie. „Ich vermag nie wieder Liebe zu empfinden.“

„In dem Falle müßte es Dir doch ganz gleichgültig sein, wen Du heiratest — und Du mußt heiraten — es ist die einzige Rettung, die es für Dich gibt.“

Lucie wanderte aber noch immer rasselnd auf und ab und überdachte ihr unerfreuliches Geschick. Sie wußte recht gut, daß ihre Tante die Wahrheit sprach; sie wußte recht gut, daß die Ausbildung, die sie erhalten hatte, sie nicht ausreichend zu der Thätigkeit als Erziehlerin oder Lehrerin befähigte und daß sie überhaupt nichts gut genug verstände, um sich dadurch ihren Lebensunterhalt erwerben zu können.

„Gute Nacht, mein liebes Kind. Herr v. Harling kommt morgen Mittag um ein Uhr, um sich Deine Antwort zu holen. Vergiß nicht, Dein hübschestes Costüm zu wählen — Deine weiße Serge mit dem Pelzbesatz — und flüstere ihm das reizendste und schmeichelhafteste Ja zu, dessen Du fähig bist.“

Frau von Cranach entfernte sich mit einem leisen Lachen, und Lucie warf sich leidenschaftlich schluchzend auf ihr Lager.

„O Richard, Richard,“ flüsterte sie in ihrem Widerwillen und ihrer Scham über das ihr aufgedrungenen Schicksal vor sich hin, „es ist entsetzlich, zu entsetzlich, um es zu ertragen.“

Während der ganzen Nacht schlief sie beinahe gar nicht und sagte dann mit dem Morgenrauen einen plötzlichen Entschluß. Sie wollte so früh wie möglich nach dem Schlafzimmer ihrer Tante gehen und sie kniefällig bitten, sie möchte sie doch als ihre Gesellschafterin bei sich behalten, damit sie nicht Herrn von Harling zu heirathen brauchte.

Und diesen Entschluß führte sie auch aus. Etwa um zehn Uhr — nachdem, wie sie wußte, Frau von Cranach geträufelt hatte — klopfte sie schüchtern an die Thür des Schlafzimmers und hörte, wie ihre Tante in nicht gerade lebenswürdigem Tone „Herein“ rief. Lucie trat ein.

„Was willst Du eigentlich, Kind?“ fragte Frau von Cranach scharf, denn, wenngleich sie kein besonderes Geheimniß aus ihrer Verräthe machte, wußte sie doch, daß sie in ihrer Nachtmüde und ungelächelt nicht gerade besonders einträchtig ausah, und hielt es für eine unverzeihliche Unbecheidenheit ihrer Nichte, daß dieselbe zu einer so unerhört frühen Stunde in ihr Schlafzimmer eindrang.

„Ich möchte Dich um etwas bitten, liebe Tante,“

stammelte Lucie. „Ich habe die ganze Nacht hindurch kein Auge zugehlan. Ich — ich weiß, es ist wahr, was Du sagtest, daß ich wohl kaum klug genug sein würde, um mir selber mein Brod zu erwerben — aber ich habe gedacht, ob ich nicht vielleicht bei Dir bleiben dürfte, bei Dir leben, weißt Du, als Deine Gesellschafterin, um Dir vorzulesen oder sonst irgend etwas zu thun, was Du wünschst, und wenn Du alt wirst, brauchst Du doch Jemanden, nicht wahr?“

„Ich habe nicht die Absicht, alt zu werden, und brauche keine Gesellschafterin, wenn ich Dir auch für Dein freundlich-s Anerbieten sehr verpflichtet bin,“ erwiderte Frau von Cranach, das schöne aufgeregte Mädchen spöttisch betrachtend. „Lucie, Du bist wirklich eine thörichte Narrin! Willst Du mir etwa sagen, Du hättest die Absicht — nein, es ist undenkbar —, Herrn von Harlings geradezu wunderbaren Antrag abzulehnen? Ja, ich muß ihn geradezu ein Wunder nennen!“

Und in ihrer Energie richtete sie sich auf, so daß ihre runzeligen Züge vollkommen sichtbar wurden, und fuhr fort:

„Begreifst Du denn nicht, was Du bist? Die bettelarme Tochter eines bankrotteten Gutbesizers und dazu schon dreiundzwanzig Jahre alt!“

(Fortsetzung folgt.)

**Sonnabend, den 25. ds. Mts.,  
Vormittags 11 Uhr,**  
soll auf dem Amte ein confiscirter Hinter-  
lader melstbietend gegen Baarzahlung ver-  
kauft werden.  
Amt Glöfleh, 1899, März 16.  
S u c h t i n g.

**Seepolizei-Verordnung**

betreffend  
**Verbot des Passirens, Kreuzens,  
Ankers etc. von Schiffen  
und Fahrzeugen auf gesperrtem Gebiet  
des Zedefahrwassers.**

Vom 21. bis 25. März 1899 wird im  
Heppenfer Fahrwasser in Höhe des Genius-  
Bank-Feuerschiffs eine viertägige Minen-  
übung stattfinden.

Das Gebiet wird begrenzt wie folgt:  
a) Im Norden durch eine Linie Voslapp-  
Priden — Tonne U,  
b) im Osten durch die Linie Tonne U  
— Genius-Bank und Genius-Bank Tonne V,  
c) im Süden durch eine rechtweisend O.  
W. laufende Linie von Tonne V bis zum  
Watt, nördlich der Einfahrt des Küstertiefers  
Tiefs,  
d) im Westen durch die Wattfante.

Die Einfahrt in das Küstertiefers Tief  
und das Hauptfahrwasser bleiben demnach frei.  
Zur besseren Begrenzung der Nord- und  
Ostseite werden zwischen Voslapp-Priden  
und Tonne U und zwischen Tonne U und  
Geniusbank je eine gelbe Faßtonne mit  
rother Flagge ausgelegt. Auf dem Gebiet  
befinden sich die beiden Minenprähne vor  
Anker, scharf geladene Minen werden nicht  
gelegt.

Indem Vorstehendes hiermit bekannt ge-  
macht wird, wird gleichzeitig auf Grund  
des § 2 des Gesetzes — betreffend die  
Reichskriegshäfen vom 19. Juni 1883 R.-  
G.-Bl. Fol. 105 Nr. 1493 — das Passiren,  
Kreuzen etc. von Schiffen und Fahr-  
zeugen jeder Art in dem Sperrgebiet bis zu  
dem oben bezeichneten Zeitpunkte verboten.

Zur Durchführung vorstehenden Verbots  
sind die meistens bei dem Sperrgebiet sich  
aufhaltenden Minenleger (kleine Dampfer)  
bestimmt. Den Anordnungen derselben ist  
sodort und unbedingt Folge zu leisten. Ebenso  
sind die von der Küste aus durch Signal  
gegebenen Befehle sofort zu befolgen.

Zu widerhandlungen gegen diese Verord-  
nung werden auf Grund des § 2 des vor-  
genannten Gesetzes mit Geldstrafe bis zu  
150 Mark oder mit Haft bestraft.

Wilhelmshaven, den 28. Januar 1899.  
gez. Karher,  
Vice-Admiral und Stationschef.

Vorstehende Seepolizei-Verordnung wird  
hierdurch zur öffentlichen Kunde gebracht.  
Amt Glöfleh, 1899, März 8.  
S u c h t i n g.

**Fortbildungsschule.**

Die öffentliche Prüfung findet am  
**Freitag, den 24. März ds. Jrs.,  
Abends 8 Uhr,**

in der Bürgerschule statt. Jeder, der sich  
für die Fortbildungsschule interessiert, ist  
freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

**Haus-Verkauf.**

Ein in hiesiger Stadt belegenes zwei-  
stöckiges großes

**Wohnhaus**

nebst Stall u. Garten  
habe ich unter der Hand zu verkaufen.  
Dasselbe ist im besten Stande und liegt  
an der Hauptstraße. Im Parterre be-  
finden sich 2 getrennte Wohnungen außer-  
dem schöne Oberwohnung. Ist einem  
Privatmann, namentlich aber auch einem  
Geschäftsmann zum Ankauf zu empfehlen.  
Nähere Auskunft ertheilt

C. Borgstede, Auct.

**Frische Grünwurst, sowie  
Blutwurst zum Braten,**

bet

D. Schmidt.

**Stollwerck's Chocolade.  
Cacao.**

**Anerkannt vorzüglich!**

Vorrätig in fast allen Conditoreien, Colonial- u. Delicatessen-Geschäften.

**Glückwunsch- u. Visiten-Karten,  
sowie Confirmationskarten,**

empfiehlt billigt

L. Zirk.

**!Mehr Licht!**

Wir theilen Ihnen ergebenst mit, dass wir mit dem im Monat Mai  
d. J. für unser Waldschloss-Etablissement „Zorek“, bei Gleiwitz ge-  
lieferten Acetylen-Apparat No. 300, Grösse 11, ganz gute Erfolge erzielt  
haben. Der Apparat funktioniert zu unserer vollsten Zufriedenheit, und  
bekennen wir gern, dass die Beleuchtung mit Acetylen unsere Er-  
wartungen übertroffen hat. Wir werden deshalb auch stets gern Ver-  
anlassung nehmen, Ihren bezeichneten Apparat überall bestens zu  
empfehlen“, schreibt die Oberschlesische Bierbrauerei, Act.-Ges., vorm.  
L. Haendler, Zabrze (O.-S.)

Aehnliche, zahllose Referenzen beweisen

**Butzke's Acetylen - Apparate  
sind die besten.**

Man vermeide minderwerthige Fabrikate.

RUD. FINKE in OSNABRÜCK, Martinistr. 21.

Rührige Vertreter bei gutem Verdienst gesucht.

Prospekte gratis.

F. Butzke & Co., Actien-Gesellschaft für Metall-Industrie,  
Berlin, Ritterstrasse 12.

**Ausverkauf.**

Die im Geschäfte des Sattler-  
meisters F. Lange vorhandenen  
Waaren werden für Rechnung  
der Concursmasse zu herunterge-  
setzten Preisen von heute an gegen  
Baar ausverkauft. Kaufliebhaber  
ladet ein

der Concursverwalter  
C. Borgstede.

**Neu! Zauberflöte Neu!**

Das Neueste in d. Mundharmonika-  
Fabrikation, wunderv. Instrument  
in ff. Klappetuis. 20 Zungen, edler  
Ton und gediegene Ausstattung.  
Preis mit neuester Harmonikaschule  
zum Selbstunterricht ohne Noten-  
kenntnisse nur

1 Mk. 60 Pf.

Bei vorheriger Einsendung (auch  
Briefmarken) franco Zusendung.  
Nachn. theurer. Wiederverkäufern  
Rabatt.

**H. Drabert, Rostock.**

**Schürzen und Corsetts**

in hübscher Auswahl.

empfiehlt Th. Jbsen Wwe.

**Frische Blumen- und  
Gemüse-Sämereien,**

empfiehlt H. Nordmeyer.

**Die Neuheiten  
der Saison**

sind eingetroffen und halte dieselben bestens  
empfohlen.

Modell-, garnirte u. ungarirte  
Güte in jeder Preislage.

C. Lübken.

**Abschreiben**

kann Jeder!

Wenn eine Hausfrau das weltbekannte,  
millionenfach bewährte **Dr. Deffer's  
Backpulver à 10 Pfg.** verlangt und  
erhält dann eine minderwerthige Nach-  
ahmung, so wird **jede kluge Hausfrau**  
die Annahme verweigern! Das **echte  
Dr. Deffer's Backpulver** ist vor-  
rätig bei

J. D. A. von Lienen.

**Taxe des Glöflether Leichenwagens.**

2. Classe für den Wagen . . . M. 2,50

do. für den Fuhrmann . . . 3,50

do. Träger à Mann M. 1,50,

wenn 8 Mann . . . 12,—

do. für das Leichentuch . . . 7,75

Zusammen . . . M. 18,75

1. Classe 33 1/3 % mehr.

Geringere auch bittiger nach Ueberein-

kunft. Außerhalb der Stadt nach Ueber-

einkunft, immerhin ebenso billig als Wagen

von auswärts.

**Die Direction.**

**Das photographische Atelier**

von  
**Louis Frank, Beeue,**

in jeder Beziehung leistungsfähig, em-  
pfeht sich dem geehrten Publikum von  
Glöfleh und Umgegend. Kinder-  
Aufnahmen bei jedem Wetter. Von alten  
Bildern, sowie Bildern von Verstorbenen  
werden Aufnahmen in jeder beliebigen  
Größe von mir aufs Beste angefertigt.  
Fertige auch 1/2 Duzend gute **Vist-  
karten** für 3 M. an.  
NB. Das Atelier ist auch **Sonn-  
tags geöffnet.**

Acapulco, 18. März von  
Dorothea, Fischer Newcastle N.-S.-W

**Wohlfahrts-  
Geld-Lotterie.**

Ziehung am 14., 15., 17., 18., 19 April,  
16870 Gewinne zu 575000 M.,  
darunter Hauptgewinn zu 100000 M.

Loose à 3,30 M.,  
Porto und Listen 30 s extra,  
empfiehlt und versendet

**Otto Wulff, Oldenburg I. Gr.**  
Coupons und Marken  
werden in Zahlung genommen.

**Elsflether**

**Männergesangverein.  
General-Versammlung**

am  
**Mittwoch, den 22. März a. c.,  
Abends 8 1/2 Uhr,**  
im Vereinslocal Hotel „Fürst Bismard“.

Tages-Ordnung:

Rechnungsablage.

Neuwahlen.

Sonstiges.

Der Liedervater.

**Theater in Glöfleh.**

(Stedinger Hof.)

**Mittwoch, den 22. März:**

**Vorletztes Gastspiel**

**der Mitglieder des**

**Wilhelmshavener Stadttheaters.**

Direction: Heinrich Spherbarth.

Benefiz für die Soubrette Frä. Walter.

**Die schöne Ungarin.**

Gefangeposse

in 4 Aufzügen von W. Mannstädt und

A. Weller. Musik von Steffens.

Preise der Plätze:

Sperstüb (nummerirt) 1,50 M., 1. Platz

1 M., Gallerie 50 s. — Vorverkauf (im

Siedinger Hof) bis Abends 6 1/2 Uhr.

Sperstüb 1,25 M., 1. Platz 80 s.

Dasselbst findet auch der Umtausch der

Abonnementsbillets gegen Nummern statt.

Casseneröffnung 7 1/2 Uhr.

Anfang präcise 8 Uhr.

Das Rauchen

im Theater ist nicht gestattet.

Die Direction.

**Todes-Anzeige.**

Glöfleh, 18. März 1899. Heute

Morgen entschlief sanft nach langem

Leiden unsere liebe, gute Mutter,

Schwieger- und Großmutter,

**Frau D. W. Rohde Wwe.**

geb. Rohrmann,

im 74 Lebensjahre, aufs Tieffte be-

trauert von ihren Kindern

**Joh. Rohde u. Frau.**

**Alb. Giese u. Frau,**

geb. Rohde.

**Gesine Rohde.**

**Ida Rohde.**

Beerdigung: Sonnabend, den 25.

März, Morgens 11 Uhr.

Redaction, Druck u. Verlag von L. Zirk.